

Gishorn, den 4. September 1922.

Der Dank an die toten Helden.

Denkmalsweihe in Gishorn am 3. Sept. 1922.

Ein dünner, leichter Wolken Schleier hatte sich gleich einem Trauerflor vor den bläublauen Himmel gespannt. Nur ab und zu zitterte ein Sonnenstrahl hindurch, huschte über die hohen Wipfel der Eichen und Linden des Schillerplatzes, die ihr Laub in fast unbewegter Luft sommermüde herabhängen ließen, ruhte einen Augenblick auf dem Bronzeadler des im übrigen noch verhüllten Denkmals, des Sammelpunktes dieses Sonntags, und verschwand wieder hinter dem grauen Himmelsbehang. Tiefe, schwere Wehmut lag über dem Platz u. der immer dichter werdenden Schar der Menschen gebreitet, die sich wortlos in ehrfürchtigem Abstände um das Denkmal gruppierten. Sie alle drängte es, eine Dankeschuld jenen abzustatten, die fürs Vaterland, für Heim und Herd ihr Leben gelassen hatten. Viele fleißige Hände hatten sich geregt, um noch fast in letzter Stunde — noch am Sonnabend waren Bildhauer und Maler am Denkmal beschäftigt — wunderhübschen gärtnerischen Schmuck (unter Leitung des Herrn Wehig) hervorzuzaubern. Auch das alte Kriegerdenkmal und seine Umgebung wie der ganze Platz waren auf Veranlassung der Stadtverwaltung würdig in Stand gekehrt worden.

In der Kirche hatte inzwischen ein Trauergottesdienst stattgefunden. Der Kriegerverein hatte bei starker Beteiligung geschlossen an ihm teilgenommen. Pastor Krow tröstete die vielen anwesenden Kriegshinterbliebenen und erhob die ganze Gemeinde mit einer ergreifenden Predigt auf Grund des 62. Psalms („Setz mir stille meine Seele zu Gott, der mir hilft.“). Die Kirche kam aus. Glockengeläut setzte ein; im langem Zuge bewegten sich die Schulkinder und die vielen Berufe mit umflorten Fahnen unter feierlichen Trauermärschen und dumpfem Trommelwirbel nach dem Schillerplatz. Herr Henn hatte seine Kapelle in dankenswerter Weise für die Feier kostenlos zur Verfügung gestellt.

Nach der in musterhafter Weise vollzogenen Aufstellung — einen Ehrenplatz hatte man den Hinterbliebenen der 150 Gefallenen unserer Stadt eingeräumt — tauschten die beiden ersten Verse des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ über den Platz. Bildhauer Schulz betrat die mit Eichenlaub geschmückte Rednerkanzel und übergab mit wohlgefügten, schlichten Worten sein Werk dem Schutze der Stadt; nie möge rohe, frevelnde Hand das Denkmal beschädigen, sondern dieses stets ein Wahrzeichen der Liebe, Treue und Dankbarkeit unserer Stadt für ihre Heldenhühe sein! (Entgegen fallenden Gerüchten werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß sowohl der Entwurf wie auch die Bildhauerarbeit des Denkmals allein von der Firma Schulz und Stüber hier hergestellt sind.)

Bürgermeister Dr. Grohe hielt darauf folgende Ansprache:

„Andächtige Versammlung! Nachdem mir seitens des Herrn Bildhauers Schulz das von ihm angefertigte Denkmal übergeben worden ist, übernehme ich es hiermit in Fürsorge und Obhut der Stadt. Dabei spreche ich allen denen, die sich um das Zustandekommen des Monumentes durch Geldspenden oder Bemühungen verdient gemacht haben, den herzlichsten Dank aus, nicht zuletzt auch Herrn Bildhauer Schulz, der wie ich glaube, seiner Aufgabe in hingebender Arbeit gerecht geworden ist und damit in einfacher, schlichter Form unserer Stadt zugleich etwas Bleibendes geschaffen hat.

Dieser schmachlicher Friede wirkt sich jetzt immer mehr aus und bedrückt uns grausamer fast als der vorausgegangene Krieg. Deutschland liegt, aus tausend Wunden blutend, am Boden: Nach außen wehrlos, allen Unbilden feindlichen Hasses preisgegeben, im Inneren vor einem wirtschaftlichen Abgrunde und — was das Schlimmste ist — zerrissen von unheiliger Zwietracht.

Es ist ein ernster Augenblick, in dem wir jetzt dereinst gedenken sollen, die im Weltkriege gefallen. Wie schon eingangs angedeutet: Daß wir den Krieg verloren, haben wir erst allmählich gespürt und spüren es täglich mehr und mehr. Wohin nun sollen wir uns wenden zur inneren Sammlung und geistigen Aufrichtung in all' dem Trüben? Ein Lichtblick ist noch der

Heldenkampf, den unsere Heere gekämpft und das Gedenken an die Gefallenen. Hier an dieser Stätte sollen wir wieder neue Hoffnung schöpfen auf eine bessere Zukunft, hier wo die Toten uns mahnen, daß ein jeder leben und sterben soll fürs Volksganze, wo wir das Gedächtnis erneuern sollen: Treu dem Vaterlande auch in den schwersten Zeiten! Als ein Sinnbild loscher Gedanken und Entschließungen weist uns dies Monument in erhabener Ruhe zur lichten Höhe empor.

Wenn wir hier an dieser Stätte weilen, sollen wir eindringlich derer gedenken, die gegen eine Welt von Feinden einen Heldenkampf gekämpft, die für uns gefallen, die in der Blüte ihrer Jugend, in der Fülle ihrer Lebenshoffnungen in den Tod gingen, damit uns kein Ungemach treffe. Nie soll der Dank für sie erstarben und erlöschen! Sie haben den Niedergang unserer Nation nicht mehr mit zu schauen brauchen, und alles Weh' und Jammer ist von ihnen genommen. So möge dies Denkmal auch ein Zeuge sein der Treue, die uns gilt, aber auch unserer Treue, die den gefallenen Helden gilt. Sie haben ihre Treue gehalten, gleichviel ob sie in Belgien, Frankreich, Rußland, Serbien, Italien oder auf sonst einem Kriegsschauplatz gestanden haben.

Und so falle denn die Hülle des Denkmals!

Möge der furchtbare Kampf und das viele verflusste Blut nicht ganz vergebens gewesen sein und sich unserer Volk bald wieder zu seinen früheren Tugenden, wie sie in unsern Volksliedern gepriesen und besungen sind, und seiner alten Höhe durch- und emporringen! Das wolle Gott!

Nach diesen mit warmer Empfindung gesprochenen Worten, die ihren Eindruck nicht verfehlten, sangen die Versammelten das Lied „Ich hab' einen Kameraden“, an das Superintendent Deike in seiner Weiherede anknüpfte. Auf vielfachen Wunsch werden wir diese tief zu Herzen gehenden Ausführungen morgen märtlich wiedergeben.

Den ersten Kranz mit einer Schleife in den Gishorner Farben legte Bürgermeister Dr. Grohe nieder. Es folgten die Hinterbliebenen und zahlreichen Vereine, Verbände und Betriebe zumteil mit begleitenden Worten. Langsam löste sich die Versammlung auf, die Vereine zogen mit nun entrollten Fahnen unter Musik zum Marktplatz zurück. Der Himmel hellte sich mehr und mehr auf. Den ganzen Tag über wurde der Platz besucht wie die Grabstätte lieber Toter. Auch die zur Heideblüte hier weilenden Fremden besahen das Ehrenmal. Und weihvoll erklang in den dämmernden Abend von einem großen Wandertrupp unter Lautenbegleitung das Lied „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand“.